

Deportationsmahnmal Schlachthoframpe





Der Schlachthof mit seinen außerordentlich vielseitigen kulturellen Freizeitangeboten hat sich binnen weniger Jahre zu einem der attraktivsten Orte für junge Menschen entwickelt.

Seit kurzem befindet sich hier auch ein in seiner Art einzigartiges Mahnmal, das an die Deportation der jüdischen Wiesbadenerinnen und Wiesbadener in die nationalsozialistischen Mordstätten im Osten erinnert.

Dem unablässigen Bemühen des Aktiven Museums Spiegelgasse für deutsch-jüdische Geschichte in Wiesbaden ist es zu verdanken, dass dieser Ort und die unvorstellbaren Gräueltaten, die damals von Menschen an Menschen begangen wurden, nicht in Vergessenheit geraten sind. Die Landeshauptstadt Wiesbaden hat sich entschlossen, unmittelbar am authentischen historischen Ort eine Gedenkstätte für die Deportierten zu errichten. Mit deren Realisierung wurden der hiesige Sprühkünstler Yorkar7 sowie der Installationskünstler Volrad Kutscher beauftragt. Während Ersterer auf einem Mauerrest fotorealistische

Deportationsbilder aufgetragen hat, wurde von Kutscher eine damit auf faszinierende Weise korrespondierende Kastanienallee konzipiert, die zu dem großformatigen Bild hinführt. Auf den Pflanzschalen der Bäume sind Auszüge aus Abschiedsbriefen von Deportierten wiedergegeben. Das Gedenkenensemble gewinnt seine besondere Ausdrucksstärke aus dem Spannungsverhältnis vieler in ihm vereinigter Gegensätze, so etwa aus dem des jungen fröhlichen Lebens heute und dem furchtbaren Leiden der Opfer in der Vergangenheit, aus dem Wechselspiel von Kunst und Natur, dem Gegenüber von Bäumen und Mauern sowie dem Zusammenwirken von Bildern und Texten.

Mögen wir uns alle auf diesem Areal in Respekt voreinander begegnen!

A handwritten signature in black ink that reads "Rita Thies". The signature is written in a cursive, flowing style.

Rita Thies

Kulturdezernentin

Gedenk- und Erinnerungskultur in Wiesbaden

Die Landeshauptstadt Wiesbaden und das Aktive Museum Spiegelgasse widmen dem Gedenken an die Opfer der NS-Unrechtsherrschaft seit langem große Aufmerksamkeit. So werden hierzu regelmäßig Aufklärungsveranstaltungen ausgerichtet und Publikationen, Filme sowie Hörbücher erstellt. Zu Stätten der Verfolgung und des Widerstandes werden Rundgänge durchgeführt. Der kontinuierlichen Gedenk- und Erinnerungsarbeit dienen darüber hinaus das Ausstellungshaus des Aktiven Museums in der Spiegelgasse 11, die kommunale KZ-Gedenkstätte „Unter den Eichen“ im Carl-von-Ibell-Weg und ein gesonderter Informationsraum im Foyer des Rathauses mit einer Dauerausstellung zur jüdischen Verfolgungsgeschichte und der virtuellen Rekonstruktion der Synagoge am Michelsberg. Außerdem erinnern etliche Gedenktafeln und -steine an die Verbrechen jener Zeit, darunter das Mahnmal für die verfolgten und ermordeten Sinti und Roma in der Bahnhofstraße. Und an mehreren anderen authentischen historischen Orten stehen entsprechende Informationsstelen zur Verfügung. Solche Präsentationen befinden sich am Geschwister-Stock-Platz für die jüdischen NS-Opfer, am früheren Gerichtsgefängnis vor allem für die politisch Verfolgten und gegenüber dem einstigen Gestapohauptquartier, dort um u. a. der wegen ihres christlichen Glaubens Drangsalieren zu gedenken. Das Aktive Museum Spiegelgasse nutzt zwei weitere Stelen, um sukzessive besondere biografische „Erinnerungsblätter“ zum Andenken an verfolgte und ermordete Wiesbadener Jüdinnen und Juden publik zu machen. Vor vielen Häusern in der ganzen Stadt stößt man ferner auf so genannte „Stolpersteine“ mit Lebensdaten von NS-Opfern; auch diese Erinnerungsform wird vom Aktiven Museum Spiegelgasse koordiniert.



Neuer Gedenkort im Freizeit- und Kulturpark

Ein weiterer Informationsträger wurde am Rande des Weges errichtet, der direkt hinter der Schlachthof-Halle durch den neuen Freizeit- und Kulturpark führt. Genau an der Stelle, von wo aus am 1. September 1942 eine der großen Deportationen der jüdischen Bürgerinnen und Bürger Wiesbadens erfolgte, ist ein ganz bemerkenswerter Gedenkort entstanden. An der einstigen Viehverladerampe des früheren Städtischen Schlachthofes wurde nämlich ein Mauerrest eines ansonsten niedergelegten Gebäudes der vormaligen Firma Fauth erhalten, um dort das schreckliche Geschehen auf fotorealistische Weise wiederzugeben. Grundlage dieser künstlerisch gestalteten Gedenkform ist



eine überlieferte Serie von über 30 Fotos jener Deportation. Diese außergewöhnliche Form der Erinnerung am authentischen geschichtlichen Ort findet bereits von Ferne und selbst bei Bahnreisenden Beachtung. Besucherinnen und Besucher des Freizeit- und Kulturparks, des Filmhauses, der Kreativfabrik, des Kulturzentrums Schlachthof mit seinen vielfältigen Veranstaltungen können sich fortan gleichzeitig über den Völkermord an den Jüdinnen und Juden informieren, der einstmals auch hierorts seinen Ausgang genommen hat.





Künstler schaffen Mahnmal an der Schlachthoframpe

Die großformatige fotorealistische Darstellung jener Judendeportation wurde vom Wiesbadener Sprühkünstler Yorkar7 realisiert. Seit vielen Jahren ist dieser mit dem Schlachthof auf besondere Weise verbunden, befindet sich doch sein Atelier dort. Auch einige weitere Motive aus der erwähnten Fotoserie werden vom ihm noch auf dem Fauthschen Mauerrest aufgetragen werden. Befragt danach, was für ihn selbst das Wichtigste an diesem Kunstwerk sei, hat er erklärt, dies sei vor allem die Tatsache, „dass dort die unschuldigen Opfer im Vordergrund“ stehen. Das Mahnmal habe „eine eindeutige Message“, nämlich die, „so etwas niemals mehr zuzulassen“. Es handele sich alles in allem um eine „Form der Erinnerung, die weltweit verstanden wird“.

Zur Deportationsdarstellung und der sie flankierenden Informationsstele führt eine vom Frankfurter Multimedia-künstler Vollrad Kutscher kreierte Kastanienallee. Die Bäume entwachsen terrakottafarbenen Pflanzschalen, die nicht zuletzt auch als Sitzgelegenheiten dienen. Auf deren Seiten sind Textfragmente wiedergegeben, die zumeist Briefen damals Deportierter entnommen sind. Für jedes dieser Zitate haben einige junge Wiesbadener Graffiti-



Künstler zusammen mit Kutscher und Yorkar7 eigens ganz neue Schriftzüge entwickelt. Beteiligt hieran waren FTEARS, CZU99, TillHeim/SIGN, SergejFaehrlich/ITCHIE und Norman" NORM" Schröter. Mit diesem Team, in dem somit mehrere Künstlergenerationen und Kunstrichtungen zusammengewirkt haben, konnte eine faszinierend zeitge-



mäße, in ihrer Art einzigartige Erinnerungsform geschaffen werden, die es ermöglicht, Geschichte zu reaktivieren und zugleich nach vorne zu blicken. Für den national wie international renommierten Völlrad Kutscher ist es hierbei entscheidend, „dass das Gelände, das jahrelang den Jugendlichen gedient hat, auch weiterhin in einem Bezug zu ihnen steht“.

Zur Judenverfolgung in unserer Stadt

Schon im Frühjahr 1933 fielen mit dem Milchhändler sowie SPD-Kassierer Max Kassel und dem Seidenwarenhändler Salomon Rosenstrauch die ersten Wiesbadener jüdischen Bürger Mordanschlägen der Nationalsozialisten zum Opfer. Ende Oktober 1938 erfolgte bereits die Abschiebung von über 90 Jüdinnen und Juden nach Polen. Am 10. November jenes Jahres wurden auch die hiesigen Synagogen niedergebrannt bzw. demoliert. Gleiches widerfuhr vielen jüdischen Privatwohnungen und Geschäften. Anfang 1942 waren nur noch rund 1.000 von den NS-Rassisten so genannte „Völljuden“ in unserer Stadt registriert. Am 23. Mai 1942 wurden 27 hiesige Jüdinnen und Juden deportiert, denen am 10. Juni weitere ca. 380 folgten. Und am 1. September 1942 wurden wiederum etwa 370 von ihnen aus Wiesbaden verschleppt, und zwar ins „Altersghetto“ Theresienstadt. Hier fielen sie meist Krankheiten, Seuchen oder dem Hunger zum Opfer, wenn sie nicht in die riesigen NS-Mordfabriken im Osten weitertransportiert und dann dort umgebracht wurden. In der Folgezeit wurden noch einige kleinere Deportationen durchgeführt, oftmals auch solche von Einzelnen. Über 100 jüdische Menschen haben während jener Jahre in Wiesbaden keinen Ausweg mehr gesehen und Selbstmord begangen. Beim Einmarsch der Amerikaner im Frühjahr 1945 lebten hierorts nur noch ca. 20 Jüdinnen und Juden. Die Hälfte der vordem über 3.000 Menschen jüdischen Glaubens bzw. jüdischer Herkunft, die vor 1933 einmal in unserer Stadt gelebt hatten, ist dem nationalsozialistischen Völkermordprogramm zum Opfer gefallen.

Angebote für junge Menschen

Das Aktive Museum bietet durch seine Jugendinitiative *Spiegelbild* diverse Möglichkeiten an, sich mit diesem Ort und seiner Geschichte näher zu befassen. So jährt sich bei jedem Folklore-Festival Ende August das Wochenende der Deportation vom 1. September 1942. *Spiegelbild* präsentiert dann unmittelbar vor Ort entsprechende Hintergrundinformationen. Darüber hinaus werden dort Aktionen von Jugendlichen ausgerichtet, welche die Bedeutung der Erinnerung an jenes Geschehen für unser heutiges Zusammenleben erkennbar werden lassen. Es



gilt dabei, andere junge Menschen aufzurütteln und sie nicht zuletzt zu motivieren, über aktuelle Mechanismen von Ausgrenzung anderer nachzudenken. Auch hat das HipHop-Team MC Maglianos Fabiano und DJ Freden-K zur Eröffnung des neuen Gedenkortes am 28. Mai 2010 extra den Song „heute.morgen“ produziert, der jetzt zum pädagogischen Material von *Spiegelbild* gehört. Überdies werden vom Aktiven Museum Spiegelgasse für Schulklassen spezielle Studientage angeboten, damit Jugendliche dank interaktiver Methoden und neuer Medien selbst erarbeiten können, welches Verbrechen sich hier einst ereignet hat. Die zeitgemäße Gestaltung des Gedenkens ensembles bietet für alle Bildungsstufen hervorragende Zugangsmöglichkeiten zur deutschen Geschichte. Die aktive Teilhabe junger Menschen an der Erinnerungskultur vor Ort ist eine unbedingte Bereicherung der überaus regen Kulturszene rund um den Schlachthof Wiesbaden.

Impressum

Herausgegeben von
Kulturamt Wiesbaden, K. d. ö. R. – Stadtarchiv
Ingrid Roberts
Schillerplatz 1–2, 65185 Wiesbaden
E-Mail: Kultur@wiesbaden.de

Texte: Dr. Brigitte Streich und Dr. Axel Ulrich (beide Stadtarchiv),
Hendrik Harteman (Jugendinitiative *Spiegelbild* des Aktiven Museums
Spiegelgasse)
Fotos: Nicole Friedrich, Gisela Thrun-Ulrich, Dr. Axel Ulrich
Grafik und Design: Nicole Friedrich
Druck: Gerich – Druckerei und Verlag
Wiesbaden 2010